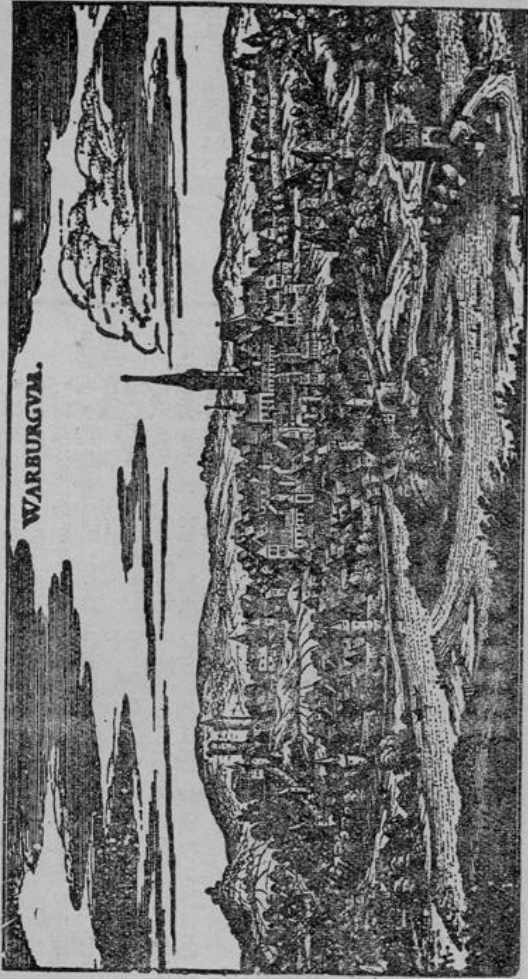


Werbiger Warte



33) **Wöchentlich zweimal erscheinende Unterhaltungsbeilage des Warburger Kreisblattes**
 die sich besonders der Pflege und Förderung des Heimatgeistes annimmt.
Designate Wittlage **Wilmontzen**
Nachdruck der Dringlichen Befehle verboten
Schriftleitung: H. Schaffner, Warburg

Mr. 17

27. Februar 1935

9. Jahrgang

Der Tod auf Hohenfried

Roman von Kurt Martin / Copyright by Verlag „Neues Leben“, Bayr. Gemein. / Alle Rechte vorbehalten / Nachdruck verboten
(16 Fortsetzung)

„Sie haben das Fach getannt! Heute schien Ihnen die Gelegenheit günstig. Es war kein Beobachter in der Nähe. Da wollten Sie sich den Inhalt dieses Geheimnisses aneignen. — Aber Mag Wobli hat seine Augen überall!“

„Sie sind ein unverwundter Mensch! Ich werde mich bei meiner Tante über Sie beschweren. Der Son, den Sie mir gegenüber anklagen, ist unerhört.“

Er vertrat ihr den Weg.
 „Geben Sie mir diese Papiere!“
 „Nein, das werde ich nicht tun.“

„Sie wollen also diese Schriftstücke unterschlagen?“

„Geben Sie den Weg frei!“
 „Sie werden das Zimmer erst verlassen, wenn ich die Papiere von Ihnen erhalten habe.“

„Sie drohen mir also?“

„Meine Pflicht gebietet es mir. Geben Sie mir diese
Danksprüche!“

leben, Ihnen nicht!“

"Sie wollen mich also überwachen?"
 "Sch darf es nicht geiichen lassen, daß diese Papiere
 efestigt werden."

„Diese Papiere werden nicht befreit. Diese Papiere werde ich der Kriminalpolizei übergeben, ich, hören Sie, nicht Sie!“

„Das wird sich finden!“
Sahne ihm zu antworten, schritt sie, von ihm gefolgt,
15 dem Zimmer.

Mag Tobitt hielt sich dicht an ihrer Seite. Seine Augen
 sahen nicht von ihr.

"Die gnädige Frau ist mit Herrn Dr. Verdahlen im neuen Zimmer."

Da schritt sie hin zur Thür und trat ein.

Santo seit man mehr als ein

„Lante, leit wann werde ich von Herrn Gott beauf-
tragt?“

1

Da
ation
nd ist
r be
(eing
stritte
chen)
2 in

1

Durch Uniform und Lederzung drangen die scharfen Zäune der Fische. Im Kampf um sein Leben kam der Mann zu Fall, schelmische Fischweiber glitten alsbald über sein Gesicht und seinen Nacken. Brüllend vor Schmerz, fast irrthümlich, schlug der Zweizefleiste um sich, ludte die Mäuler von sich zu reißten und stieg sich damit selbst die schlimmsten Wunden zu, da die scharben Zähne unerbittlich in seinem Fleische haften. Ohne Besinnung über sein Tun tanzte er vorwärts, prallte gegen ein zackiges Felsstück, daß ihm drohend der Kopf zu brechen drohte, und hatte eben noch so viel Bewußtsein von der Wirklichkeit, daß er sich an dem heißen Felsen, der eine Handhabe bot, in die Höhe zog. ... Ein früherer Lufthauch streifte ihn, er war wieder in die uns Freie flührende Felspalte gekommen; mit letzter Kraft zog er sich hinauf; die Fische, ihrem Elemente anvertraut, streifen von ihm ab. Er fiel in Dinnmächte.

Auf seiner Brüste in der Kaserne erwachte er. Die Kameraden hatten ihn, von dem eingeborenen Dolmetscher dort bemerkt, gesucht. Die Philippias aus dem nahen Dorf hatten die Skizze des Dells aus der Hölle vernommen und, in der Meinung, ein böser Dämon wolle plündern hier, sofort eine Selbstvertheidigung über der Größthalde begonnen, aus der die von ihm gewöhnlich überlegenen Gatte gekommen waren. Der ungewohnte nächtliche Säum und das Geräusch der Zäun auf die rechte Spur geführt. Wer weiß, ob die abgelaufenen Menschen den unglücklichen Dell nicht noch erlagen hätten, wenn sie ihn, von den schlängelnden Fingern umgeben, im Dürren aus der Größthalde hätten kriechen lassen. Dell selbst versorgte, als er jung in America sein Abenteuer erachte, daß er lieber der Dienstvorkehrung entsprechend die Gebühr für sein verlorenes Gewehr bezahlt habe, statt es aus der Hölle herauszuholen.

war der Boden des vulkanischen Gebietes von Rissen, Schlick- und Geröllfüllen durchpflügt ... Eirtig folgte aber der Amerikaner der Wildgeheimpfur und dem Lauten des ange-
lassenen Festschlages, da sah er sich nach einer halben Stunde plötzlich von vollkommener Finsternis umgeben auf einem Felsen; die kurze Leberzeit der Dämmerung hatte er im Eifer nicht beachtet. Nahe bei seinem Platze hörte er die Wellen eines Sees plätschern, nicht allzuweit entfernt mußte, den Geräuschen und Stimmen nach zu schließen, ein Eingeborenenort liegen.

Nicht vor sich hörte der Amerikaner auf einmal sein Schwärmen schreien. Unwillkürlich tat er einen Schritt vorwärts, um in nächsten Augenblick fürzte er kopführ in die Tiefe, Steine polterten, das Geseuch ließ fröndend nach mit schwindenden Stimmen ließ der Soldat und kam wieder zu Bewußtsein, als er in leichten, lautmarmen Wasser lag. Er hand auf, das Wasser ging ihm nur bis an die Hüften, aber er war trotzdem gesungen, seine Hände umgaben ihn, und hoch über seinem Haupt erkannte er die Oeffnung, durch die er in diese offenkundig tragende mit dem Meer verbundene Höhle geführt war. Fröhlich schimmerten die fischlichen Sterne in sein Gewässersäus herein. Zuweilen streifte etwas Bewegtes, Lebendiges den Leib des Amerikaners. Unwillkürlich griff er zu und hielt einen langen, fischigen Fischkörper in der Hand, der ihm sehr artig um sich schlingend augenblicklich wieder entglitt. Und erst fühlte sich S'Vell ins Heim geblieben, dem ersten Biss folgend weitere, in die Schenkel, in die abnehmend aufschlagenden Sterne. Im dämmerigen Schein der Sterne sah er an seinem schwerelosig hochgerissenen Arm einen feinen Reiter hangen. — Miranen waren es, von denen das Wasser wimmelte. Der amerikanische Soldat gab sich im Augenblick dieser Erkenntnis verloren. . . .

Als Angus 25 Jahre alt war, ging er auf die Reise, um sich bewundern zu lassen. Die Fahrt dauerte fünf Jahre. Sie führte durch Kanaba, die Vereinigten Staaten, durch Alaska. Ein Windor kannte die Königin Viktoria über den Polarkreis. Sie nannte ihn den prächtigen Vertreter der Mannlichkeit, er sei der Fuß über die Schwelle des Schlosses gesetzt habe. Es war im Jahre 1855, Angus begann das dritte Jahr seines Lebens, da lud man ihn im Hafen von New York ein, an einem Auser von 2720 Pfund Gewicht seine Kraft zu probiren. Der Auser ließ sich nicht lange bitten. Ohne große Mühe hob er das gewichtige Stütz auf seine Schulter und stieß es auf den Boden hin und her. Aber als er sich dann nieder von der Last befreien wollte, traf ihn eine der Auserhaufen in den Rücken, und der Kiesel sank zu Boden. Seitdem ging es mit Angus bergab. Er lernte in die Heimat zurück. Acht Jahre später verließ er in eine Knechtin, die in acht Tage lang an Bett fesseln. Schließlich wie ein großes und schlummernde der Kiesel eines Steinis hinüber.

Der Schreibfisch Friedrichs des Großen.

Der Besucher des Schlosses Sanssouci mußte bisher in dem Schlaf- und Arbeitszimmer Friedrichs des Großen, das das Sterbezimmer geworden war, den Sarg blickend verweilen, an dem der König über 40 Jahre seines Lebens gearbeitet hatte. Schon bald nach seinem Tode war er von Friedrich Wilhelm II., der das Sterbezimmer im klassizistischen Stil umgestalten ließ, an den kaffeehallen Handel verpönt worden. Seither war keine Spur verschunden, bis vor kurzem im Kunsthandel aufsauchte, aus dem er nun auf reichen Eingreifen der Reichsregierung zurückerworben werden konnte. So steht seit einigen Tagen das geschätzte, bedeutende Möbel des Schlosses als Leihgabe an die Regierung wieder am alten Plaz. Damit hat das in einem klassizistischen Gewande in der Nacht der Restauration so fremd anmutende Sterbezimmer das prachsvollste seiner alten Ausstatung zurückerhalten, das unmittelbar an das Leben und Schaffen des großen Königs erinnert. In dem ganz aus Eichenholz höchst geschmackvoll gearbeiteten, mit Ornamenten aus vergolbter Bronze reich verzögerten Stuhl ein sehr edles Kunstwerk, das Graf Stolberg 1746 in Paris für den Koma erworben hatte.

Von manchem starken Manne weiß die Weltgeschichte zu berichten. Von August dem Starken von Sachsen und seinem vorpöbelgewaltigen natürlichen Sohne Moritz hörten wir schon in der Schule. Aber wer vernahm von dem gewaltigen Bayernkaiserzerg Christoph, der allein gegen 30 Türken standhielt und sich von ihnen zu Boden strecte! Ein Franzose, der in die Gaskillen geführt wurde, soll es fertig gebracht haben, die vierzehn Ketten zu zerrissen, die ihm die Freiheit raubten. Und nicht nur die alte Welt kennt solche Geschichte.

Wodurch selbſt ſich der Lebenslauf von Anfangs von Et. Ann. Der war der vorgeordnete unter einem Tugend Geſchwiſſen. Seine Eltern beſaßen normale Größe. Und auch er ſelbſt ſeigte in ſeinem Körperbau ſeinerlei Defectappetit war ſchon ſeit ſeinem achte Jahr ganz außerordentlich angewachſen, und zwar verſtieg er vor allem unangeſehen von Seiner und Gaſtegrüße. Dieſe Nahrung begann ſeine Wirkung zu zeigen, ſobald August das erſte Jahrzehnt ſeines Lebens überdickte. Als er vierzehnte ſchickte, wog er bereits zwei Zentner. Seine Muskeln wurden ſtärker. Als er ſechzehn alt war, wogte ſich niemand mehr an ihn heran. Aber er blieb ſo ſanft und gutmüthig, daß niemand ihn zum Wort reizen konnte. Im Rauchen und Trinken war er ſehr brüßig recht mäßig. Dieſer Laſter ſelbſt nicht entgegen, ſah ſein Verbruch an Laſak und Affekt wohl in der Lage zu weſen wäre, einen normalen Menſchen von Grund aus zu tödten.

Angus betätigte sich als Zimmermann, Feischer und Landwirt, wobei er ebensobiel leistete wie zehn andere Männer, und wenn ein Pferd krank war, spannte er sich ohne viel Bedenken selbst in den Pflug. Als einmal ein Freund zum gemeinsamen Besuch bei ihm auf die Schulter und trug ihn durch in fremden Regen 35 Kilometer weit.

Hundert Pfund hob Angus mit einem einzigen Finger, und dieses Gewicht konnte er ganze zehn Minuten in der Hand halten. Wenn ihn ein Befunder von St. Ann bewundern wollte, dann nahm Angus wohl unter jeden Arm ein Pfund mit dreihundert Pfund Salzfrage und rannte damit eine Meile weit. Mehr als eineinhalb Meilen hoch, 40 Pfund schwer, hatte der Riese eine Stimme, die der alten Nacht auf einen Umkreis von einer Seemeile hörbar war.

it out,

